

DAS ERBE SICHERN ...

Vor etwas mehr als einem Jahr wurde das «EPAM» in Itapetininga (Werk zur Förderung und Unterstützung von Frauen und Mädchen) geschlossen. In der Zwischenzeit wird es durch die Stadtverwaltung neu betrieben und dient weit über einhundert Kindern. So weit, so gut. Doch die verantwortlichen Schwestern wollen ihre Vermögenswerte am Grundstück und an den Gebäuden für die Ilanzer Dominikanerinnen sichern, wurden diese doch mit Spendengeldern finanziert.



Das «CESIM» (Centro Social de Irmã Madalena) sieht sich als rechtliche Nachfolgeorganisation des «EPAM» und kann sich dabei auf brasilianisches Recht berufen. Das «CESIM» verfügt über die notwendigen Verträge mit der Präfektur, und es ist davon auszugehen, dass das gesamte Vermögen an das «CESIM» übergehen wird. Doch so klar die Gesetzeslage auch ist: Ohne Juristen geht es nicht über die Bühne. Um einer allfälligen Enteignung durch die Stadt vorzubeugen, engagierten die Ilanzer Dominikanerinnen Rechtsanwälte mit dem Auftrag, die Eigentumsübertragung in die Wege zu leiten.

Die Regionalleitung bat die Missionsprokur, einen Teil der Kosten für die Advokaten und allfällige Gebühren zu übernehmen. Es ist der Missionsprokur ein Anliegen, dass ehemalige Spendengelder im «EPAM» geschützt werden, die Eigentumsübertragung an das «CESIM» erfolgen kann und letztlich der Betrieb des «EPAM» auch künftig gesichert bleibt.

**NIEMAND KANN EIN GANZES HAUS SCHENKEN,
WOHL ABER EIN PAAR STEINE SPENDEN.**



Seit über 12 Jahren handelt die «Fundação Nossa Senhora da Divina Providência» (Stiftung «Unsere Liebe Frau der göttlichen Vorsehung») nach obigem Motto. Sie versucht, armen Familien ihr hartes Schicksal zu erleichtern; denn Menschen in Stadtrandvierteln sind gezeichnet von Problemen wie Erwerbslosigkeit, Gewalt, unwürdige Wohnsituationen oder mangelnde Gesundheitsversorgung. Oft versinken die Bewohner dieser Siedlungen in Resignation. Die wohlthätige Stiftung versorgt pro Monat etwa 250 Frauen und Männer, und vor allem junge Mütter, mit Lebensmittel-Basiskörben, Reinigungsprodukten und gebrauchten Kleidern.



Von 2012 an wurde eine weitere Aufgabe angepackt: Die freiwillige Handwerksgruppe «Mãos a obra» begann, Armenbehausungen auf einfache Art zu renovieren. Sie arbeitet in neun verschiedenen Vierteln, unter diesen ist auch Taboãozinho, wo die Ilanzer Dominikanerinnen wirken. Den Mitarbeitenden von «Mãos a obra» ist jedoch ebenso die spirituelle Begleitung mittels regelmässiger Treffen wichtig.

Ein Beispiel für diese Arbeit ist die abgeschlossene Sanierung der Hütte von Maria Christina Correa. Die 49-jährige Frau musste in zwei Operationen Tumore in den Nieren und der Speiseröhre entfernen lassen. Zeitweise wurde die Frau mittels einer Sonde ernährt. Das Ehepaar lebt mit seinen heranwachsenden Kindern, Rafael (14) und Thalia (12), in einer Hütte, die es sich auf dem Familiengrundstück zusammengezimmert hatte. Ebenfalls wohnt die älteste Tochter Tais Fernanda bei ihnen. Sie ist 19 Jahre alt und wurde vor 8 Monaten Mutter von Eduardo. Der Zustand des Hauses und die fehlende Infrastruktur lassen kaum eine Privatsphäre zu. Angesichts des gesundheitlichen Zustands von Maria Christina sind die Wohnumstände unmenschlich. Trotz eines bescheidenen Einkommens musste sich die Familie verschulden, um die Operationskosten der Mutter zu bezahlen. An die dringenden Reparaturen des Hauses war nicht zu denken. Die Gruppe «Mãos a obra» führte die Unterhaltsarbeiten gemeinsam mit dem Ehemann Uilson (64) aus.

Die Missionsprokur unterstützt «Mãos a obra». Ich bedanke mich heute schon für jede Gabe, die wir diesen engagierten Freiwilligen zukommen lassen können.

DIE ZAHL DER STRASSENKINDER STEIGT!

Schwester Alzira Fritzen sieht sich in ihrer Arbeit in den Strassen von Manaus mit zunehmenden Problemen konfrontiert. Mit jedem Tag wächst die Zahl der Obdachlosen, die in den Strassen von Manaus leben. Wegen der relativen Nähe Venezuelas flüchten viele aus diesem krisengeschüttelten Land nach Brasilien. Aufgrund der Umweltveränderungen steigt der Pegel der Flüsse immer mehr an. Wegen der Überschwemmungen verlassen viele Menschen ihre angestammten Siedlungen, flüchten in die Stadt und finden keine menschenwürdigen Behausungen.

In Zusammenarbeit mit der Erzdiözese von Manaus versuchen Schwester Alzira und ihre Mitarbeiterinnen, die konkrete Realität all dieser Männer und Frauen kennenzulernen, sie hinzuweisen auf ihre verfassungsmässigen Rechte und auf die wenigen staatlichen Hilfsangebote.

Ihre Arbeit geht aber noch einen weiteren wichtigen Schritt darüber hinaus. Sie sensibilisieren Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft für die Probleme der «Menschen der Strasse».

Doch nicht nur die blosse Hilfe ist ein Thema. Schwester Alzira schreibt: «Wir wollen bei der Strassenbevölkerung präsent sein als ein Zeichen von Gott, der

auch in ihrer Lebensgeschichte erkennbar ist. Wir feiern dies gemeinsam und entwickeln daraus Aktionen, die die Situationen der Ausgrenzung in Projekte des Lebens für alle verwandeln.»



Um all diese Aufgaben verwirklichen zu können, kann Schwester Alzira eine einfache Infrastruktur nutzen. Neben der Büroeinrichtung sind es auch Informationsmaterialien oder Schulungsunterlagen. Gelegentlich muss sie auch grössere Räume anmieten, um Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchführen zu können.

Die Missionsprokur unterstützt die Arbeit von Schwester Alzira und dankt für Ihre Mithilfe!

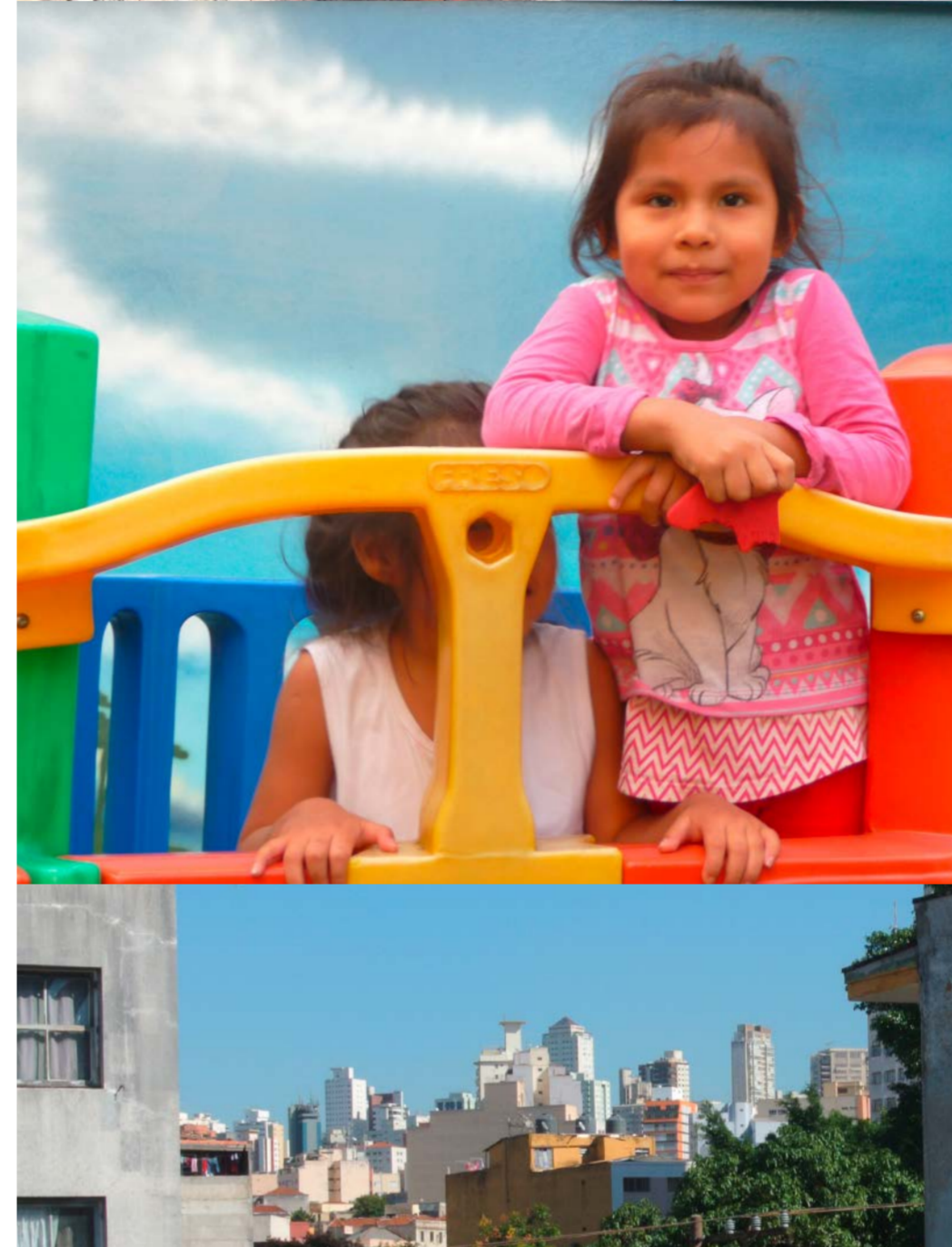


Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
+41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
PC 70-188-7



WINTER 2018



berichtet und
beleuchtet

Liebe Leserin, lieber Leser

In seiner Ansprache an die weltweite Gemeinschaft der Dominikanerinnen und Dominikaner im Januar 2017 führte Papst Franziskus aus, dass wir heute in einer sogenannten «flüssigen Gesellschaft» leben: Nichts ist mehr sicher. Alles ist im Fluss. Früher felsfest Geltendes verläuft im Sand. Was uns ehemals wertvoll erschien, gilt nichts mehr. Betroffen sind alle. So arbeitet zum Beispiel heute kaum noch jemand in seinem ursprünglich erlernten Beruf. Entweder ist dieser inzwischen überholt oder völlig verwandelt. Ständige Weiterbildung, Umschulung, Neuorientierung werden verlangt. Die Wirtschaft treibt selbst die «Verflüssigung» an. Was ist uns die Zukunft noch wert, wenn besonders Jugendliche und Erwerbstätige mittleren Alters unter bitterer Arbeitslosigkeit leiden müssen, auch in Europa? Das Gesicht dieser «Flüssigkeit» ist vielfältig. Im Verkehr zeigt es sich paradoxerweise in den verstopften Strassen der Welt. Die «Just in time»-Produktion verlegt die Materiallager auf die Autobahnen. Rücksichtslos schädigt sie durch Abgase, Lärm und nervenaufreibende Zustände die menschliche

Gesundheit. Wir leben eine Kultur der Oberflächlichkeit und der Beliebigkeit. Alles ist relativ geworden. Papst Franziskus forderte die Familia Dominicana dazu auf, dieser «Flüssigkeit», diesem Verdunsten und Schlechtreden der Werte sinnstiftend Konkretes, «Greifbares» entgegenzusetzen. Dieser ausufernden Entwicklung sollten sich auch die Universitäten in Forschung und Lehre annehmen. Die Kirchen, Ordensgemeinschaften, ja alle Christen sind gefordert, «Greifbares» zu tun, sei es im Kleinen oder im Grossen. Wenn ich die Berichte aus den von der Missionsprokur unterstützten Projekte lese, dann bekomme ich die Gewissheit, dass die Schwestern und ihre Mitarbeiterinnen, die Priester und Lehrerinnen, die Frauen und Männer bis hin zu den Kindern genau das im Alltag tun: Sie setzen durch konkrete Aktionen oder Hilfestellungen Gegenpositionen zur «flüssigen Gesellschaft». In den Projekten in Brasilien oder auf den Philippinen, wo die Menschen schon so lange unter den Folgen dieser Ausgrenzungen und Unsicherheiten leben, werden täglich neu Wege gesucht, wie sie miteinander besser han-

deln können. Sie lernen, sich konkret zu unterstützen und Erkennbares zu verwirklichen.

Im eben abgeschlossenen Generalkapitel der Ilanzer Dominikanerinnen stand diese Thematik ebenfalls im Raum. Die «flüssige Gesellschaft» hat auch bei den Ordensgemeinschaften ihre Spuren hinterlassen. Nach über 150 Jahren grosser Konstanz in der Bewältigung der anstehenden Veränderungen, im Erkennen der Zeichen der Zeit und dem der Gründungsabsicht entsprechenden Handeln in der Welt muss auch im klösterlichen Bereich Neues gesetzt werden. Wichtigster Entscheid war der Beschluss, eine Stiftung zu errichten, die das Werk, die Gemeinschaft und das Wirken im Geist der Kongregationsgründer sichert und bleibend ermöglicht.

Freundliche Grüsse

Pius Süess
Leiter Missionsprokur

LERNE BROT BACKEN, DANN HAST DU EIN EINKOMMEN!

In der Mega-Grossstadt São Paulo, einer der bevölkerungsreichsten Städte der Welt, leben über 12 Millionen Menschen. Obwohl die Metropole das Finanzzentrum Brasiliens ist, hausen in dieser Riesenstadt geschätzte 4 Millionen Einwohner in über 2000 Favelas oder Elendsvierteln. Sie heissen «Heliopolis» oder «Cantinho do Céu» und drücken ihre grosse Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus: «Sonnenstadt», «Himmelskante». Doch es sind Orte von grosser Armut, Drogenhandel, Gewalt und Prostitution. Die Einkünfte der Familien sind prekär. Viele können nur dank Gelegenheitsjobs oder Abfallsammeln existieren.



Schwester Derly Fabres lebt und arbeitet seit Jahren im Viertel «Liberdade» («Freiheit») unter diesen Missachteten oder gar Ausgestossenen der Gesellschaft. Sie führt gemeinsam mit Mitschwestern und Angestellten verschiedene Kleinkinderhorte. Herausfordernde Aufgabe war daneben für sie immer, die berufliche Bildung der Frauen im Bereich Schneiderei und Näherei, Mode-Design, Maniküre und Pediküre zu fördern. Dadurch wurde es vielen Müttern und auch Vätern möglich, mittels der besuchten niederschweligen Kurse und der erworbenen Kenntnisse ein kleines Einkommen zu erwirtschaften. Im vergangenen Jahr besuchten rund 100 Personen diese Kurse. So helfen die Schwestern mit, die misslichen Lebensumstände der Eltern etwas zu mildern.

Neu planen die Schwestern, in Zusammenarbeit mit dem «Social Solidarity Fund», jungen Menschen die Ausbildung zum Bäcker, einem sehr gesuchten Beruf, anzubieten. Die jungen Berufsleute sollen qualifiziert werden, um neben Brot auch Süsswaren oder Salzgebäck herzustellen. Das Ziel des praktischen Lehrgangs ist es, die Absolventen zu befähigen, ein kleines Geschäft zu eröffnen und mit den erworbenen Kenntnissen ihre Lebenskosten und die ihrer Familien zu bestreiten.



Das Projekt ist vorerst auf drei Jahre angelegt. Es wird die Ausbildung von 250 Personen angestrebt. In ein Pilotprojekt, bei dem verschiedenste Personen fast ehrenamtlich mitarbeiten, wurden einige wenige Lehrlinge aufgenommen und ausgebildet. Es erwies sich, dass es neben den Fachlehrern auch einen Finanzfachmann braucht, der die notwendigen Kalkulationen durchführen kann. Ebenfalls wurde deutlich, dass die Fachlehrer und der Finanzfachmann zwar, wenn

immer möglich, mittels inländischer Geldquellen finanziert und entlohnt werden sollen, dass die Ressourcen in São Paulo jedoch sehr knapp bemessen sind. Leider reicht den engagierten Schwestern nicht einmal das Geld für die Backzutaten, das Wasser, den Strom oder das Gas. Die Verkaufspreise werden zwar einen Teil dieser Kosten decken, ein Loch in der Kasse verbleibt trotzdem.



Schwester Derly gelangte mit der Bitte an die Missionsprokur, in den kommenden drei Jahren mit einem jährlich wiederkehrenden Betrag dieses wichtige Ausbildungsprojekt zu unterstützen.

EMPREN DA FAR PAUN E LU HAS TI IN'ENTRADA!

A São Paulo, in dils pli gronds marcaus dil mund, vivan varga 12 milliuns carstgauns. Schegie che quella metropola ei il center finanziel dalla Brasília, vivan en quei marcau entuorn 4 milliuns carstgauns en varga 2000 favelas u quaters spir miseria. Ellas suneman «Heliopolis» u «Cantinho do Céu» ch' espriman la gronda speranza sin in meglier avegnir. Mo tier il «Marcau dil sulegl» u era tier il «Cantun dil tschiel» setracta ei da loghens da gronda pupira, drogas, violenza e prostituziun. Las entradas dallas famiglias ein precaras. Biars san existir mo muort jobs casuals u cun rimnar curdems.



Sora Derly Fabres viva e lavura dapi onns el quartier «Liberdade» (libertad) denter quels negligi e sclaus dalla societad. Ella meina da cuminonza cun consoras ed emploiai diversas canortas d'affons. In pensum impurtont ei adina era stada per ellas la promoziun dalla scolaziun professionala dallas dunnas pertuccont cusser e cuntschar, design da moda, manicura e pedicura. Aschia han ins possibilitau a biaras mummias e babs tras cuors ed enconuschientschas acquistadas da realisar ina pintga entrada. Ils davos onns han rondund 100 personas frequentau quels cuors. Aschia ein las soras segidadas da mitigar empau la dira veta dils geniturs. Da niev planiseschan las soras da porscher – en collaboraziun cun «Social Solidarity Fund» – a giuvens carstgauns la scolaziun sco pasteners, ina clamada ch'ei fetg tschercada. Quels giuvens dueien saver offerir sper paun era conditoria. La finamira da quella scolaziun pratica ei da far pusseivel als absolvents d'arver in'atgna fatschenta ed aschia contribuir da saver pagar ils cuosts da viver da lur famiglias. Quei pro-

ject cuoza inagada treis onns. La finamira ei da scolar: 250 personas.

En in project da pilot, nua che diversas personas collaboreschun bunamein gratuitamein, vegnan zacons emprendists recepi e scolai. Igl ei semussau ch'ei drova leutier – sper scolasts specialisai – era in specialist da finanzas che sa far la calculaziun necessaria. Era ei previu ch'ils scolars ed ils specialists vegnan, sche zaco pusseivel, susteni finanzielmeinsalarisai cun daners dalla tiara, essend che las resursas ein fetg scartas a São Paulo. Era eisi semussau claramein ch'ils daners mauncan allas soras engaschadas per curclar ils cuosts per frina, aua, electric e gas. Ils prezis quarclan mo ina part da quels cuosts, aschia ch'ei resta aunc ina ruosna ella cassa.

Sora Derly ei perquei sedrizzada alla Procura dallas Missiuns dallas soras dominicanas da Glion cun la supplica da sustener ella duront ils proxims treis onns mintgamai cun in importo en favur da quella scolaziun impurtonta.

(Translata da Giusep Capaul)

CLAUDINE SPALINGER HAT UNS VERLASSEN ...

«So, dieser Rundbrief ist fertig eingepackt!» Das war eine der letzten Tätigkeiten von Claudine Spalinger in der Missionsprokur: Sie verliess uns leider per Ende vergangenen Monats. Sie wechselt in eine Anstellung, die sich direkt an ihrem Wohnort im Sarganserland befindet.

Ihre Mitarbeit als Buchhalterin in der Missionsprokur begann Claudine Spalinger am 1. Juni 2016. Durch ihr frohgemutes Wesen und ihre ausgewiesenen Kompetenzen verschaffte sie sich nicht nur Anerkennung, sondern auch sofort Freunde. Die buchhalterischen Aufgaben führte sie mit grösster Sorgfalt aus. Sie war aber nicht nur die Buchhalterin: Mit Elan erledigte sie auch all jene Aufgaben, die in unserm Betrieb einen grossen Teil des Tagwerkes ausmachen: Spenden erfassen oder Dankesbriefe schreiben. Bei Begegnungen mit Spenderinnen und Spendern auf Messen oder Ausstellungen vertrat sie die Anliegen der Ilanzer Dominikanerinnen mit Herzblut.

Unser ganzes Team bedankt sich herzlich bei Claudine Spalinger für ihre Mitarbeit und Freundschaft. Wir wünschen ihr auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute und viel Erfolg in ihrer neuen Aufgabe.

... UND WIR BEGRÜSSEN ALEXANDRA PENG

Wir freuen uns, dass wir ab 1. November 2018 mit Frau Peng zusammenarbeiten dürfen. Als kaufmännische Angestellte verfügt sie über einen grossen Rucksack an Wissen und Erfahrung. Das Team der Missionsprokur wünscht Frau Peng viel Erfüllung in ihrer neuen Aufgabe.

Pius Süess, Leiter Missionsprokur



DIE BRÜCKE INS LEBEN

Seit rund 14 Jahren betreut Schwester Neuma Dantas Garcia Strassenkinder in der Hauptstadt des Bundesstaats Amazonas in Brasilien. Manaus hat gemäss einer Schätzung von 2017 rund 2 Millionen Einwohner. Schwester Neuma lädt Mädchen und Knaben in die verschiedenen diözesanen Sozialzentren ein, zum Beispiel in die «Casa de Música». Hierin erleben Kinder, was menschliche und religiöse Werte sind und wie sie gelebt werden können. Die Präventionsarbeit hat zum Ziel, Jugendlichen eine Brücke in die Arbeitswelt hinein zu bauen, sie zu animieren, zur Bildung einer neuen, menschlicheren Gesellschaft beizutragen. Das Lesen und Schreiben, das Musizieren und Theaterspielen, aber auch das Handwerkliche oder Computerkenntnisse sind Bausteine für ihre Zukunft.



Auch im Sozialzentrum «Haus des Lebens» fühlen sich die Kinder wohl. Sie bekommen Bildungsmöglichkeiten und ihr tägliches Essen. Obwohl die räumlichen Bedingungen diese Arbeiten nicht erleichtern, ist die Schwester überzeugt, dass dieser Einsatz zur Verwirklichung des Jesuswortes beiträgt, «dass sie das Leben haben und es in Fülle haben». Befriedigt blickt Schwester Neuma zurück auf über 1800 Menschen, die in den verschiedenen Häusern in den letzten Jahren Hilfe erfuhren. Viele fassten danach Fuss durch eine Anstellung, oder sie konnten als Selbstständige arbeiten. Viele «Ehemalige» tragen nun auch finanziell die Institution mit oder stehen den Sozialzentren zur Seite mit Kursen für Gitarre, PC-Kenntnissen, Tanz oder Leseateliers. Besonders erfreut ist Schwester Neuma, dass Frauen, die auf der Strasse lebten, sich prostituierten oder Drogen nahmen, heute Verantwortung für ihre Familie übernehmen.

Diese Hoffnungszeichen lassen die Schwester und ihre Helferinnen unverbrüchlich darauf vertrauen, dass eine andere Welt möglich ist.

FÜR DAS LEBEN LERNEN MIT KOPF, HAND UND HERZ

«Die Eltern waren glücklich, als sie hörten, dass die Missionsprokur einen Beitrag an unser Projekt «Schulbesuch und Gartenarbeit» leistet», schrieb die philippinische Schwester Marissa Figueroa OP in einer Mail. Die begünstigten Familien leben verstreut in der Bergwelt von Villa Maria und Diaz auf den Philippinen. Sie gehören zu der Volksgruppe der Aeta, die seit jeher vernachlässigt und marginalisiert werden.

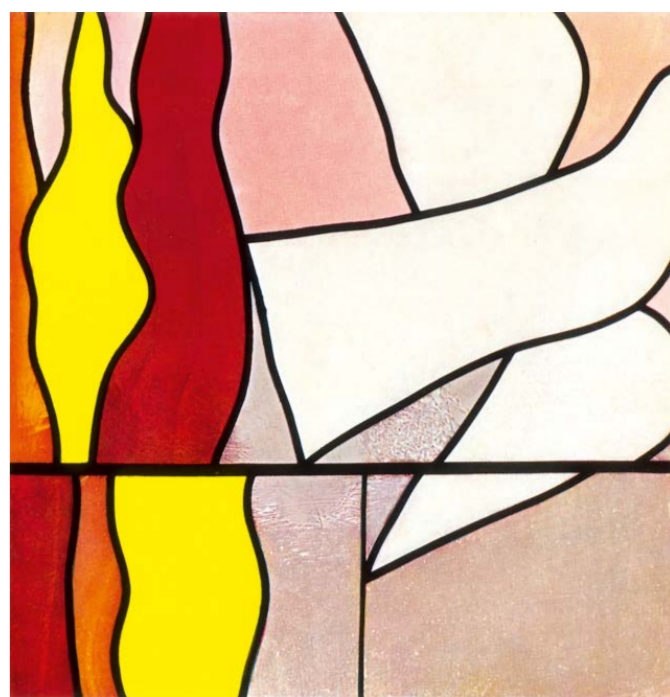


Da die finanziellen Möglichkeiten der Bergbevölkerung mangelhaft sind, stellen die philippinischen Dominikanerinnen den bedürftigsten Familien und ihren Kindern Stipendien für den Kindergarten zur Verfügung. So erhalten die Kinder eine Chance, sich auf die Schule vorzubereiten, ähnlich den Kindern aus reichen Familien. Allerdings müssen die Kinder ihren Beitrag leisten, indem sie durch Fleiss gute schulische Leistungen erbringen. Schüler, die diese Forderung nicht erfüllen können, müssen wieder die öffentliche Schule besuchen. Aber auch sie werden weiterhin von den Ordensfrauen betreut.

Neben dem Schulbesuch gehört das Arbeiten im Schulgarten obligatorisch dazu. Die Schüler lernen unter Anleitung kompetenter Fachleute all das Gemüse anzupflanzen, das die Schulküche später zu nahrhaften Mittagmahlzeiten verarbeitet. Die staatliche Unterstützung mit Lebensmitteln erlaubt nur die Verpflegung an drei Tagen pro Woche. Mit der eigenen Gartenarbeit tragen die Schüler dazu bei, dass an den restlichen beiden Schultagen eine ausgewogene Ernährung möglich wird, die die Schüler körperlich in ihrem Lernprozess unterstützt. Ebenso das Pflanzen von Bäumen – in der Bergwelt essenziell – als Ausdruck der Verpflichtung gegenüber der Erde, gehört zur ständigen Aufgabe von Eltern und Schulkindern. Durch diese Verpflichtung wird ausserdem die traditionelle Art der Pflege und Sorge mit und für die Schöpfung eingeübt. Schwester Marissa Figueroa OP, die Leiterin des Projektes, verweist für diese Garten- und Feldarbeit auf Papst Franziskus und seine Enzyklika «Laudato si»: «Das ist die neue Art, unsere menschliche Verantwortung der Erde gegenüber zu leben, die Natur zu respektieren und so zu leben, wie unser Schöpfer es geplant hat.»

Den Dominikanerinnen ist es wichtig, dass die Bildung im Garten und in der Schule dazu beiträgt, die Kinder vor den Ungerechtigkeiten des Analphabetismus und des grassierenden Menschenhandels zu schützen, sowie sich besser im ungerechten und rücksichtslosen System der philippinischen Gesellschaft zurechtfinden.

Nicht nur die Kinder, auch die Eltern werden von den Schwestern begleitet. Regelmässig kommen sie mit den Vätern und Müttern zusammen, um mit ihnen die Fortschritte ihrer Kinder zu besprechen, mit ihnen Fragen der Spiritualität oder des Lebensunterhalts zu besprechen. Bei Hausbesuchen werden individuelle Fragen der Eltern besprochen.



Fenster «Vollendung» in der Klosterkirche Ilanz

Meditation

Der Kopf des Vogels schaut für uns Unsichtbares: die Herrlichkeit Gottes. Denn «wir verkünden, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat: Das, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.» (1 Kor 2, 9)

Ihre Spende hilft ...

Die Lebenssituation der Menschen vor allem in den Projekten Brasiliens nachhaltig zu verbessern, ist Aufgabe der Ilanzer Dominikanerinnen. In den Projekten in Guatemala, auf den Philippinen und im Irak arbeitet die Missionsprokur ebenfalls mit Dominikanerinnen und Dominikanern zusammen. In den meisten Kantonen sind Ihre Spenden, Zuwendungen in Vermächtnissen oder Schenkungen steuerbefreit. Sie finden die aktuelle Liste auf unserer Homepage. Messgaben fallen jedoch nicht darunter.

Gern lasse ich Ihnen Informationen zukommen, wenn Sie eines unserer Projekte bei einem Familien- oder Geburtstagsfest berücksichtigen möchten. Bitte vermerken Sie auf dem Einzahlungsschein, welches Projekt Sie unterstützen: Ihre zweckgebundene Gabe wird genau dort eingesetzt, wo Sie es wünschen.

Ich bin dankbar, wenn Sie in Traueranzeigen die Missionsprokur als Begünstigte erwähnen. Einen Textvorschlag finden Sie auf unserer Homepage. Ich garantiere, dass alle Spender eine persönliche Verdankung erhalten.

Ihre Gabe wird von den Schwestern und Brüdern aus dem Dominikanerorden genau dort eingesetzt, wo am meisten bewirkt wird. Im Namen der Hilfesuchenden bitte ich Sie herzlich um Ihre Gabe. Seien Sie gewiss: Die von Ihnen vermittelte Hoffnung kommt auf Sie zurück. Herzlichen Dank!

Pius Süess
Leiter Missionsprokur der Ilanzer
Dominikanerinnen